

Bürgermeister Christian Springfeld – Stadt Springe

Rede zur Einbringung des Entwurfs des Haushaltsplanes 2019 am 25. Oktober 2018

Sehr geehrter Herr Ratsvorsitzender,

sehr geehrte Mitglieder des Rates der Stadt Springe,

sehr geehrte Damen und Herren,

dass ich Ihnen heute trotz dramatischer Personalengpässe im Fachdienst Finanzen überhaupt einen Haushalt vorlegen kann, habe ich ganz wesentlich zwei Namensvettern zu verdanken, die in den letzten Wochen und Monaten buchstäblich Tag und Nacht gearbeitet haben, um Ihnen auf 601 Seiten ein schlüssiges Zahlenwerk vorzulegen: Christian Löffler und Christian Wetzig. Herzlichen Dank!

So beeindruckend die persönlich Leistung insbesondere dieser beiden Mitarbeiter auch ist, so wenig lässt sich das rechnerische Ergebnis schönreden, an dem Politik und Verwaltung gemeinsam intensiv gearbeitet haben. Ich kann Ihnen trotz aller Bemühungen der Haushaltssicherungskommission keinen auskömmlichen Haushalt vorlegen. Die Diskrepanz zwischen dem, was wir für die Menschen in dieser Stadt in 2019 leisten wollen und müssen und dem, was uns dafür an finanziellen Ressourcen zur Verfügung steht, beträgt knapp 3,2 Millionen Euro. Einige Eckpunkte des Zahlenwerks wird Ihnen Herr Gebauer im Anschluss genauer vorstellen. Um so kürzer werde ich mich fassen.

Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die gemeinsamen Bemühungen von Politik und Verwaltung in der Haushaltssicherungskommission damit schon mit 1,7 Millionen Euro bezahlt gemacht. Ein gemeinsamer Erfolg, zweifelsohne. Der Haushaltsausgleich ist näher gerückt, aber noch nicht erreicht.

In der Haushaltssicherungskommission sind wir überein gekommen, den Weg Richtung Haushaltsausgleich auch während der Haushaltsberatungen weiter zu gehen. Das Ziel vor Augen haben wir im Entwurf eine ungewöhnliche Darstellung gewählt: Wir haben **rechnerisch** einen ausgeglichenen Haushalt dargestellt. Diesen rechnerische Haushaltsausgleich haben wir erreicht, indem wir die fehlenden 3,2 Millionen Euro als Beitrag zur Haushaltskonsolidierung auf der Einnahmeseite ausgewiesen haben. Wir haben also so getan, als würden wir tatsächlich 3,2 Millionen Euro einsparen. So wird in den folgenden Wochen während der politischen Beratungen besonders deutlich: Jeder Euro Mehrausgaben führt uns weiter weg vom Haushaltsausgleich, weg von der schwarzen null.

Eines muss uns dabei immer klar sein: Im Entwurf können wir die Darstellung mit der rechnerischen schwarzen null, dem rechnerischen Haushaltsausgleich noch so machen, spätestens im Dezember aber, wenn wir den Haushalt beschließen, müssen wir entweder den Ausgleich erreicht haben, oder das Defizit auch offen als solches ausweisen.

Da stellen Sie sich zu Recht die Frage: Ist es denn überhaupt möglich, noch 3,2 Millionen Euro einzusparen? Ich sage: Ja! Mit einer pauschalen Kürzung einiger Ansätze in Kombination mit Steuererhöhungen, nicht aber indem wir an wichtigen Investitionen in die Zukunft sparen.

Aber der Reihe nach: Wir müssen uns vor Augen führen, dass die fehlenden 3,2 Millionen Euro „nur“ knapp 6 % des Ausgabevolumens sind. 6 % Einsparungen – einmal mit dem Rasenmäher über alles – hören sich machbar an. Ich glaube das ist in Teilen auch machbar. Allerdings nicht bei jedem Ansatz. Vieles ist von außen vorgegeben, allein an rund 23 Millionen Euro Transferaufwendungen (im wesentlichen Sozialleistungen) lässt sich kein einziger Cent konsolidieren. Diese und andere Aufwendungen sind gesetzlich vorgeschrieben. Kein Spielraum. Mit dem Rasenmäher alleine kommen wir also nicht zum Ziel, ohne das Haushaltskorsett so eng zu schnallen, dass die Stadt

Bürgermeister Christian Springfeld – Stadt Springe

Rede zur Einbringung des Entwurfs des Haushaltsplanes 2019 am 25. Oktober 2018

Springe bei der Umsetzung entscheidender Projekte – und nur die stehen im Haushaltsplanentwurf – handlungsunfähig wird.

Also komme ich nicht umhin, auch die Einnahmeseite zu betrachten. Auch hier bewegen sich die direkten Einflussmöglichkeiten auf die kommunalen Einnahmen leider in sehr engen Grenzen. Im Wesentlichen beschränkt sich unsere Steuerungsmöglichkeit auf die Hebesätze der Grundsteuer und der Gewerbesteuer.

Ich will ganz ehrlich zu Ihnen sein: Das ist schon ein Irrsinn! Während der Staat insgesamt sich vor Geld nicht retten kann, weil die Steuereinnahmen sprudeln, müssen wir vor Ort über Steuererhöhungen nachdenken. Ein sehr deutlicher Beleg dafür, dass der Finanzausgleich, also der Geldfluss vom Bund über die Länder an die Kommunen und auch der Ausgleich zwischen den Kommunen hinten und vorne nicht funktioniert.

Da nehme ich es dem Bund der Steuerzahler auch gar nicht übel, wenn er – gerade heute in der Zeitung – grundsätzlich richtig sagt: Spart doch erstmal, bevor ihr in dieser Situation reflexartig die Steuern erhöht. Ja, würde ich ja gerne, wenn wir was zu sparen hätten. Wir bauen keine Spaßbäder und keine Golfplätze, wir machen das was nötig ist und wollen das vernünftig machen. Sollen wir etwa Schulen und Kindergärten weiter verfallen lassen, statt sie bestmöglich in Stand zu setzen oder neu zu bauen? Sollen die freiwilligen Feuerwehren ohne Perspektive in rechtswidrigen, museumsreifen Feuerwehrhäusern Dienst schieben? Wie soll eine Stadtverwaltung in diversen uralten provisorischen Unterbringungen über das Stadtgebiet verteilt den Bürgerinnen und Bürgern als moderner Dienstleister aus einem Guss gegenüber treten? Wie tief sollen die Schlaglöcher auf unseren Straßen noch werden? Wie weit will sich der Staat noch zurückziehen und das gerade hier vor Ort, wo Bürgerinnen und Bürger jeden Tag sehen, was die Gemeinschaft für sie leistet – oder eben auch nicht. Auf jeder Lohnabrechnung in jedem Steuerbescheid sehen die Menschen, wie viel Geld sie dem Staat, der Gemeinschaft, zur Verfügung stellen. Das ist nicht wenig. Der Steuerzahlergedenktag war in diesem Jahr am 18. Juli – bis dahin haben die Menschen rechnerisch für den Staat gearbeitet, erst danach für die eigene Tasche. Von jedem verdienten Euro kommen nur 46 Cent bei den Menschen an und in so einer Situation müssen wir vor Ort die Steuern erhöhen, weil hier zu wenig Geld ankommt? Das ist Irrsinn. Das kann man niemandem plausibel erklären und doch ist es so.

Diesen Irrsinn erkennt auch der Bund der Steuerzahler: Der Finanzausgleich funktioniert nicht. Immer mehr Aufgaben werden auf die Kommunen verlagert. Das Geld kommt leider nicht hinterher. Gute gesamtgesellschaftliche Zielsetzungen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf in KiTa und Ganztagschule werden in Berlin und Hannover beschlossen, aber leider nicht auskömmlich finanziert. Wenn wir den Umfang der Kinderbetreuung auf das Maß reduzieren würden, dass uns von Land und Bund bezahlt wird – beispielsweise 4 Stunden Kindergarten und aus die Maus, würden uns die Familien in Scharen davon laufen. Wir können und wollen hier vor Ort nicht so schlecht arbeiten wie wir finanziert werden.

Was ist der langen Rede kurzer Sinn? Um Steuererhöhungen kommen wir nach meiner festen Überzeugung nicht drumrum, wenn wir die Aufgaben, die vielfältig vor uns liegen nicht dauerhaft auf Pump finanzieren wollen. Auch im Hinblick auf die immensen Investitionen die vor uns liegen ist jeder Euro den wir nicht finanzieren müssen, ein guter Euro.

Das ist **mein** Vorschlag, wie wir das planerische Defizit vermindern können, und unsere Einnahmesituation dauerhaft verbessern können. Mein Vorschlag, wie wir die Lücke zwischen dem was wir leisten wollen und müssen und den Finanzmitteln, die uns dafür zur Verfügung stehen, schließen können.

Bürgermeister Christian Springfeld – Stadt Springe

Rede zur Einbringung des Entwurfs des Haushaltsplanes 2019 am 25. Oktober 2018

Den Weg zum Haushaltsausgleich können wir – Politik und Verwaltung – aber nur gemeinsam gehen. Womöglich haben Sie vollkommen andere Ideen und Vorstellungen. In den kommenden Wochen der Haushaltsberatungen können wir uns intensiv dazu austauschen. Lassen Sie uns gemeinsam die erfolgreiche Arbeit in der Haushaltssicherungskommission fortsetzen.

Bevor ich an Herrn Gebauer übergebe, lege ich Ihnen auch in diesem Jahr einen Teil des Haushaltes besonders ans Herz: Den Vorbericht. Lesen Sie zur Orientierung und zum Verständnis des Gesamtwerkes unbedingt den Vorbericht auf den ersten 83 Seiten. Das ist gut investierte Zeit.

Ich danke Ihnen.